



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 16.10.2016 (Nr.1117)

Jakobs Kampf

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „*Er stand aber noch in derselben Nacht auf und nahm seine beiden Frauen und seine beiden Mägde samt seinen elf Kindern und überschritt mit ihnen die Furt Jabbok; und er nahm sie und führte sie über den Fluss und ließ alles, was er hatte, hinübergehen. Jakob aber blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als dieser sah, dass er ihn nicht bezwingen konnte, da rührte er sein Hüftgelenk an, sodass Jakobs Hüftgelenk verrenkt wurde beim Ringen mit ihm. Und der Mann sprach: Lass mich gehen; denn die Morgenröte bricht an! Jakob aber sprach: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich! Da fragte er ihn: Was ist dein Name? Er antwortete: Jakob! Da sprach er: Dein Name soll nicht mehr Jakob sein, sondern Israel; denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und hast gewonnen! Jakob aber bat und sprach: Lass mich doch deinen Namen wissen! Er aber antwortete: Warum fragst du nach meinem Namen? Und er segnete ihn dort. Jakob aber nannte den Ort Pniel; denn er sprach: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden! Und die Sonne ging ihm auf, als er an Pniel vorüberzog; und er hinkte wegen seiner Hüfte.“*

(1. Mose 32,23-32)

Jakob war auf dem Weg zurück nach Kanaan. Schon bald stand eine Begegnung mit seinem Bruder Esau bevor. Das letzte Mal, als er Esau gesehen hatte, war dieser so zornig auf ihn gewesen, dass er ihn hatte umbringen wollen. Wie würde nun ein Wiedersehen aussehen? Jakob fürchtete sich. Zu Laban, seinem Onkel, zurückzukehren, war keine Option. Und in Richtung Esau zu marschieren, war extrem unsicher.

Aber Gott hatte Jakob im Laufe der Jahre verändert. In dieser notvollen Lage wird er uns zum ersten Mal als Beter gezeigt. Aber die Veränderung an seinem Herzen war von Gottes Seite aus noch nicht abgeschlossen. Der Herr wollte noch mehr von ihm.

Nach Jakobs Gebet lesen wir dies: „*Er stand aber noch in derselben Nacht auf und nahm seine beiden Frauen und seine beiden Mägde samt seinen elf Kindern und überschritt mit ihnen die Furt Jabbok; und er nahm sie und führte sie über den Fluss und ließ alles, was er hatte, hinübergehen“ (V. 23-24).*

Und was tat Jakob selbst? „*Jakob aber blieb allein zurück“ (V. 25).* Er wollte offenbar für sich sein und alles durchdenken, Abstand gewinnen. Er war am Ende seiner Möglichkeiten angekommen. Er hatte keine Pläne und Strategien mehr.

Jakobs Kampf

„Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach“ (V. 25).

Wer ist dieser Mann, der in der Nacht mit Jakob rang? Es war kein gewöhnlicher Mann, der in der Nacht zu ihm kam, denn er identifizierte sich selbst als Gott. In Vers 29 sagte er (der Mann): „*Du hast mit Gott und Menschen gekämpft.*“ Auch Jakob erkannte ihn als Gott, denn er sagte: „*Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden!*“ (V. 31).

Der Prophet Hosea nimmt auf diesen Ringkampf Bezug und sagt: „*Er (Jakob) hat schon im Mutterleibe seinen Bruder betrogen und im Mannesalter mit Gott gekämpft. Er kämpfte mit dem Engel und siegte, er weinte und bat ihn*“ (Hosea 12,4-5). Es war also kein gewöhnlicher Mann, der des Weges kam, um dort in der Nacht Jakob herauszufordern. Es war Gott, eine Manifestation Gottes, der mit Jakob rang.

Was wollte Gott? Was hoffte Er, in diesem Kampf zu gewinnen? Es war doch bei Jakob nichts zu holen. Alles, was er hatte, war bereits vorausgeschickt. Nichts von seinem Besitz war bei ihm. Warum kämpfte Gott mit ihm? Ja, Jakob hatte alles abgegeben – aber das Wichtigste doch noch nicht ganz. Gott wollte Jakob nämlich ganz und gar – sein Herz, seine Seele, sein alles. Er wollte auch den Willen Jakobs, den dieser so oft zu seinem eigenen Vorteil eingesetzt hatte. Gott wollte ihn geläutert und gereinigt, Er wollte, dass er ein Verlangen nach Ihm und Seiner Liebe hatte und nach nichts anderem mehr. Also brachte Gott Jakob an das Ende seiner Kräfte. Er kam, um mit ihm zu kämpfen.

Warum hat Gott ihn nicht gleich besiegt?

Jakob war offensichtlich sehr stark, denn er rang mit diesem Mann bis zum Anbruch der Morgenröte. Hätte Gott ihn nicht einfach zu Boden strecken können? Natürlich. Es war ein Kampf vielleicht vergleichbar mit dem zwischen einem Vater und seinem kleinen Sohn. Als Vater bist du stärker und hast so viel Kraft, dass du die ganze Nacht kämpfen könntest und nicht besiegt werden würdest. Warum dauerte der Kampf dann trotzdem so lange?

Jakob sollte verstehen, dass der Kampf, den er zu kämpfen hatte, letztlich nicht zwischen ihm und Esau stattfand. Deswegen lag die Lösung seiner Probleme auch nicht darin, dass Gott mal eben schnell vorbeikam und ihm aus der Klemme half. Nein, der wahre Kampf fand zwischen Gott und Jakob statt. Esau war nur ein Nebenschauplatz, ein Umstand, ein Nebenprodukt. Der wahre Kampf tobte um Jakob – darum, wem er sich ganz und gar hingab. Der Kampf ging um Jakobs Vertrauen und um die Ehre Gottes.

In den Schwierigkeiten unseres Lebens finden auch immer zwei große Kämpfe statt.

Der eine ist: Werden wir Gott vertrauen und Ihm gehorchen?

Und der andere ist: Wird Gott durch uns geehrt?

Das sehen wir sehr gut an der Geschichte Hiobs. Der Teufel kam zu Gott und sagte:

„*Meinst du, dass Hiob Gott umsonst fürchtet? Hast du doch ihn, sein Haus und alles, was er hat, ringsumher beschützt. Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Besitz hat sich ausgebreitet im Lande. Aber strecke deine Hand aus und taste alles an, was er hat: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen!*“ (Hiob 1,9-11).

Hiob bemerkte es zunächst nicht. Aber der Kampf, der zu toben begann, als ihm sein Reichtum, seine Familie, seine Gesundheit genommen wurde, war nicht ein Kampf zwischen Hiob und menschlichen Feinden oder zwischen Hiob und tragischen Unfällen oder zwischen Hiob und dem Satan. Nein, diese Kämpfe waren nur Nebenschauplätze in dem einen großen Kampf: Wird Gott die Ehre bekommen? Wird Hiob sich von Gott abwenden, damit Satan triumphiert, oder Ihm vertrauen?

Das Gleiche gilt auch für Jakob und in unserem Leben. Gott wollte ihn an den Punkt bringen, an dem er von Herzen sagen konnte: „Was immer auch am folgenden Tag bei der Begegnung mit meinem Bruder Esau geschieht – ich vertraue Gott, und Ihm gebührt alle Ehre!“ Diese Lektion müssen auch wir immer wieder neu lernen.

Gott berührt die Hüfte

Nach Stunden des Kampfes berührte der Mann Jakobs Hüfte. „*Da rührte er sein Hüftgelenk an, sodass Jakobs Hüftgelenk verrenkt wurde beim Ringen mit ihm*“ (1. Mose 32,26).

Nun erkannte Jakob, dass er diesen Kampf nicht gewinnen konnte. Die physische Begrenzung ließ ihn aus eigener Kraft nicht siegen.

Larry Richards schreibt: „Manchmal ist eine Wunde ein besonderer Akt der Gnade Gottes. Wie sehr müssen auch wir verwundet werden, weil es doch für uns so einfach ist, unseren eigenen Fähigkeiten zu vertrauen.“ Es war ein Akt der Gnade Gottes. Denn nun war Jakob wirklich am Ende seiner Kräfte. Jetzt erkannte er, dass er es mit jemandem zu tun hatte, der viel, viel größer war als er. Er verstand, dass er mit Gott gerungen hatte. Er begriff, dass er sich nicht auf seine Stärke verlassen sollte, nicht auf seine Muskelkraft, nicht auf seine Gewitztheit, seine Pläne, sondern allein auf Gott. Er verstand, dass er nicht Esau oder Laban, sondern allein Gott zu fürchten hatte.

Gott war es, der ihn zerbrach, der seinen Willen reinigte und seine Energie in ein Verlangen nach Gott und Gott allein umlenkte. Alles, was er jetzt noch tun konnte, war, sich an den Mann (Gott) zu klammern. Dieser sagte: „*Lass mich gehen*“ (V. 27). Jakob antwortete: „*Ich lasse dich nicht gehen, es sei denn, du segnest mich.*“

Der Segen

Gott hatte Jakob in seinem Leben schon mit Segen überschüttet. Er erwähnte es im Gebet zuvor – all die Geschenke, die Gott ihm gemacht hatte. Was für einen Segen wollte er nun noch haben?

Auch wir haben Segen über Segen auf unserem Leben. Aber wir können all das haben und doch das Zentrale nicht erfassen. Denn das sind nicht die Segnungen, sondern der Segen Gottes. Und was ist Gottes Segen? Er besteht darin, dass Gott uns ganz und gar hat und Er selbst unser Ein und Alles ist. Es ist in der Tat ein Segen, es ist der Segen, mit tiefster Überzeugung sagen zu können: „*Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde*“ (Psalm 73,25).

Am Ende war Gott zum Kern vorgedrungen. Er legte Jakobs Herz offen und sagte zu ihm: „Gib mir dein Herz, Jakob. Das ist es, was Ich will.“ Auch zu unserem Herzen verläuft der Weg über Zerbruch. Um uns zu formen und unser Alles zu bekommen, rührt Gott das an, was uns stark macht. Er berührt genau das, was für unser Leben bisher von größter Bedeutung war. Warum? Weil Er uns segnen will. Weil Er unser Alles sein will. Weil Er es mit Seinen Kinder ausschließlich gut meint.

Jakob humpelt

Nach dieser Begegnung war Jakob verändert. Der Morgen brach an, und Jakob ging zu seinem Bruder. Nun war er in der Kolonne nicht mehr ganz hinten zu finden, sondern er ging voran (1. Mose 33,3).

Und noch ein Sache können wir beobachten: „*Und die Sonne ging ihm auf, als er an Pniel vorüberzog; und er hinkte wegen seiner Hüfte*“ (1. Mose 32,32). So sieht das Christenleben aus. Wir sind Männer und Frauen, die durch das Werk Gottes ausgerenkt wurden. Wir humpeln. Nicht physisch, aber innerlich. Und wir sind uns für den Rest unseres Lebens unserer Schwachheit und Abhängigkeit von Gott bewusst. Wir haben wie Paulus Gott sagen gehört: „*Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig*“ (2. Korinther 12,9).

Ein Christ mag humpeln, aber über ihm ist die Sonne aufgegangen! Gott hat ihn gebrochen und zu ihm gesagt: „Mein geliebtes Kind, Ich will dich ganz und gar haben.“ Und er antwortet: „Herr, was immer es kostet!“

Einige Jahrhunderte später gab es noch einen Kampf an einem dunklen Ort. Dieses Mal rang ein Sohn mit Seinem himmlischen Vater, und Er sagte inmitten des Gefechts:

„*Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber*“ (Matthäus 26,39).

„Aber Ich werde in dieser dunklen Nacht nicht von Dir lassen – auch nicht durch Leid, Erniedrigung und Schmerz.“ Christus war entschlossen, alles aufzugeben. Aber Er sagte im Gegensatz zu Jakob: „Vater, ich lasse Dich nicht, es sei denn, Du segnest sie!“

Am Kreuz wurde Er zu einem Fluch, damit der Segen zu uns kommen kann.

Humpelst du? Hast du eine Verrenkung? Halte Ihn fest und sage: „Auch wenn ich den Rest meines Lebens durch Humpeln gekennzeichnet sein sollte, segne mich, dass doch die Sonne über die Tage meines Lebens scheinen möge!“ Amen.